

Zentrale Feier der Verleihung der „Goldenen Meisterbriefe“ am 2. März 2010



Manfred Groh, MdL

Sehr geehrter Herr Kreishandwerksmeister Hoffmann,

sehr geehrter Herr Geschäftsführer Wangler,

sehr geehrte Meister,

sehr geehrte Damen und Herren,

Es ist mir eine große Freude, dass ich heute bei der zentralen Feier der Verleihung der Goldenen Meisterbriefe der Kreishandwerkerschaft Karlsruhe teilnehmen kann und die Festrede halten darf.

Es ist das 2. Mal, dass ich dieser Feierstunde zur Verleihung der Goldenen Meisterbriefe beiwohnen darf. Das erste Mal war es auch bei der Volksbank Karlsruhe, damals aber noch in der Schalterhalle der Volksbank am Marktplatz.

Das Gebäude ist mittlerweile verkauft, wird derzeit umfangreich saniert und für andere Zwecke hergerichtet.

Heute Abend treffen wir uns hier in der neuen Volksbank und wie ich glaube, an einem richtig gelungenen und repräsentativen Neubau. Ein würdiger Rahmen, den Sie sich gewissermaßen selbst geschaffen haben, denn der Bau lebt

immer noch in sehr hohem Maße von der Handwerkskunst, von Ihrem Können liebe Meister

Festtage wie dieser sind wie Lesezeichen im Kalender unseres Lebens: Sie heben Wichtiges hervor. Sie stellen besondere Ereignisse in einen größeren Zusammenhang, und natürlich nicht zuletzt: Sie sind ein Grund zur Freude.

Einen Grund zur Freude haben vor allem Sie, liebe Handwerksmeister,

Ihre lieben Ehepartner, Ihre Angehörigen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Liebe Gäste,

mit dem Wort Meister verbindet jeder etwas. Der eine denkt an die alten Meister im Museum, der nächste möglicherweise an den Fußballmeister oder ganz aktuell an die Olympiameisterschaften.

Und wieder ein anderer vielleicht sogar an den Meisterdieb. Eines haben alle Meister gemeinsam: Sie gehören zu den Besten vom Fach. Das gilt auch für Sie, liebe Handwerksmeister.

Sie haben seit einem halben Jahrhundert bewiesen, dass Sie Ihre Handwerkskunst beherrschen und dass Sie Freude daran haben.

Ihr Meisterbrief bescheinigt das. Ihre Meisterstücke bezeugen es.

Darum zunächst einmal: Ganz herzlichen Glückwunsch dazu! Sie haben es verdient, sich heute einmal richtig feiern zu lassen. In den 50 hinter Ihnen liegenden Jahren haben Sie hart gearbeitet. Sie haben Ihr handwerkliches Können, das Sie als Lehrlinge erworben und als Gesellen vertieft haben, immer weiter verbessert und gesteigert.

Und Sie haben jede Menge gerechnet, gelesen und gelernt, um auch die zweite Herausforderung eines Handwerksmeisters, die kaufmännische Seite, bestehen zu können.

Ich weiß wohl, dass eine solche Zeit nicht immer einfach war und ist.

Da gibt es immer auch Momente, in denen man frustriert ist: über die Grenzen des eigenen Leistungsvermögens, die Größe der Herausforderung oder vielleicht auch einmal über die Kollegen.

Manchmal aber auch über uns Politiker, machen wir es Ihnen durch die Gesetze, Steuergesetze, Arbeitsrecht, Sozialversicherungsrecht nicht gerade einfach. Als allgemeines gesellschaftliches Problem darf ich in diesem Zusammenhang die Diskussion um die Steuersünder - CD nennen.

Sie haben mit Ausdauer, Fleiß und Leistungswillen durchgehalten.

Eine weitere Anerkennung, einen weiteren Lohn dafür bekommen Sie heute. Und darauf können Sie stolz sein!

Mein Glückwunsch und Dankeschön geht auch an Sie, liebe Familienangehörige

und Freunde. Sie haben über die gesamte Zeit hinweg immer wieder den Rücken gestärkt, Mut gemacht und wahrscheinlich oft auch einmal selber zurückgesteckt, Damit haben auch Sie einen wichtigen Beitrag zum heutigen Erfolg geleistet.

Das Handwerk stellt 30 Prozent aller Ausbildungsplätze in Deutschland: Diese Ausbildungsleistung ist vorbildlich. Die Ausbildungsquote von 10 Prozent ist weit überdurchschnittlich. Sie wird erreicht, weil Handwerksbetriebe auch über den eigenen Bedarf hinaus ausbilden.

Ich hoffe liebe Vertreter des Handwerks, Sie werden diese Tradition fortsetzen.

Geben Sie Ihr Wissen und Ihr Können weiter! Geben Sie der nächsten Generation die gleichen Chancen, die andere Ihnen gegeben haben und bilden auch Sie in Zukunft aus!

Es stimmt mich besonders nachdenklich, wenn ich von den jüngsten Veröffentlichungen mit über 10.000 freien Ausbildungsplätzen im Handwerk in unserer Region höre.

Dieser Situation müssen wir uns gemeinsam stellen, daran müssen wir gemeinsam etwas ändern.

Soweit es an der Schulausbildung liegt, trifft uns Parlamentarier eine ganz große Verantwortung. Ich hoffe, mit der Werkrealschule einen ersten Schritt in die richtige Richtung getan zu haben. Wir werden weiter an der Verbesserung unseres Schulsystems arbeiten und die Entwicklungen ständig im Auge haben.

An die handwerklichen Ausbildungsbetriebe appelliere ich, sich den jungen Menschen wie bisher anzunehmen, dabei auch den erzieherischen Bereich nicht zu vernachlässigen. Ganz besonders muss das hohe Niveau erhalten und weiter ausgebaut werden. Fördern und Fordern sind auch in der Ausbildung immer noch angesagt.

Werben Sie dazu für Ihre Zunft. Sie alle arbeiten in einem vielfältigen Beruf, der auf wunderbare Weise Tradition erhält und gleichzeitig sehr innovativ Neues schafft. Das Handwerk hat wirklich viele spannende Berufe mit attraktiven, anspruchsvollen Arbeitsplätzen zu bieten.

Nehmen Sie zum Beispiel das Thema Klimaschutz, das in aller Munde ist. Klimaschutz beginnt im Kleinen – an der eigenen Haustüre. Er beginnt mit dem Energiecheck unserer Häuser und der elektronischen Diagnosetechnik an unseren Autos. Solarzellen werden von Handwerkern installiert. Der Klimaschutz reicht vom Einbau Wärme isolierender Fenster bis zur Wartung computergesteuerter Heizungsanlagen. All diese Leistungen und viele ähnliche mehr werden von Handwerksbetrieben erbracht, oft mit modernster Technik und neuesten Verfahren.

Handwerk bietet auch Raum für Kreativität. In vielen Gewerken ist die Trennlinie zur Kunst kaum zu ziehen. Da gibt es den Goldschmied, der eine neue Kette oder einen Ring entwirft und fertigt, den Schreiner, der ein neues Möbelstück erschafft. Das sind nur wenige Beispiele – aber sie zeigen, Handwerk ist eine Kombination aus fachlichem Können und gestalterischer Kreativität. Auch das ist vielen Schulabgängern, die sich für einen Beruf entscheiden, nicht immer bewusst.

Die individuelle Fertigung von hoher Qualität ist die Stärke des Handwerks. Darin liegt auch weiter ihre Zukunft. Denn Qualität ist die schärfste Konkurrenz der Discountlösungen aller Art.

Für die meisten Handwerker ist hohe Qualität eine Selbstverständlichkeit. Wer die Entstehung eines Produkts von Anfang bis Ende in den Händen hält, der identifiziert sich mit seiner Arbeit, will am Ende selbst zufrieden sein.

Das ist nicht zuletzt eine Frage der „Handwerkerehre“. Der im Handwerk immer noch zentrale Begriff der Ehrbarkeit umfasst aber mehr als die Qualität der eigenen Arbeit. Er spiegelt die zentralen Gedanken der sozialen Marktwirtschaft wider:

Freiheit, Eigeninitiative und Leistung einerseits, aber eben auch gesellschaftliche Verantwortung und Solidarität andererseits. In keinem anderen Wirtschaftszweig wird das ehrenamtliche Engagement so hoch gehalten wie im Handwerk.

Ohne diesen Einsatz, der die Verantwortung und die Leidenschaft der Handwerker für ihren Berufszweig zeigt, könnten die Innungen und Kammern ihre Aufgaben nicht erfüllen. Ohne diesen Einsatz wäre die Ausbildungsleistung im Handwerk nicht möglich.

Das bürgerschaftliche Engagement im Handwerk richtet sich aber nicht nur nach innen auf die Pflege und Aufrechterhaltung des eigenen Berufsstandes. Es wirkt weit darüber hinaus.

Ich treffe bei meiner Tätigkeit als Landtagsabgeordneter oder früher als Wirtschaftsbürgermeister oft auf Handwerker, die sich vor ihrer Haustür für die Gemeinschaft engagieren. Da schließen sich Handwerker zusammen und renovieren unentgeltlich eine Kindertagesstätte, andere unterstützen den örtlichen Fußballclub durch Sponsoring und Sachspenden. Alles das ist wichtig und gibt Ihrem Beruf auch weitergehende Erfüllung und Attraktivität.

Fragt man Handwerker, was sie am meisten belastet, so klagen sie vor allem anderen über die Bürokratie. Sie nimmt trotz aller politischen Bekundungen nicht wirklich ab.

Sicher: manches muss geregelt sein und der Staat muss auch darauf achten, dass Regeln eingehalten werden. Aber Überregulierungen vergeuden Zeit und Geld, und sie demotivieren. Wir brauchen in Deutschland das Gegenteil; wir müssen die Handlungsspielräume der Bürgerinnen und Bürger erweitern und damit die Bereitschaft zu Selbständigkeit und zu Existenzgründungen fördern. Sie sind die Saat für eine starke Unternehmerkultur. Das ist nicht nur Grundlage für eine dynamische und erfolgreiche Wirtschaft. Eine starke Unternehmerkultur, in der sich die Tugenden Mut, Selbstverantwortung, Eigeninitiative und Innovationsfähigkeit bündeln, ist eine tragende Säule unserer Gesellschaft.